

Laibacher Zeitung.

N^o 284.

Samstag am 12. Dezember

1857.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insetionsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. u. f. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insetionsämvel pr. 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Insetrate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 30 kr. für 3 Mal, 1 fl. 10 kr. für 2 Mal und 50 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insetionsämvels).

Amstlicher Theil.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister den Landesgerichts-Adjunkten Karl Günther und den Kreisgerichts-Adjunkten Johann Staniek, zu Bezirksamts-Adjunkten in Böhmen ernannt.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister den Bezirksamts-Aktuar Ludwig Hochleitner zum Bezirksamts-Adjunkten in Ober-Oesterreich ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat die Supplenten Dr. Karl Ahn am Gymnasium zu Gili und Johann Müller am Gymnasium zu Fiume, zu wirklichen Lehrern ernannt.

Am 10. Dezember 1857 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XLIX. Stück des Reichs-Gesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 235. Den Postvertrag zwischen Oesterreich und Frankreich vom 3. September 1857. Unterzeichnet zu Paris am 3. September 1857, in den Ratifikationen ausgewechselt am 30. Oktober 1857.

Wien den 9. Dezember 1857.
Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichs-Gesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreich.

Wien, 9. Dez. Ihre Majestäten der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna haben dem Institute der Katechumenen in Venedig, welches soeben sein dreihundertjähriges Bestehen feierte, 900 L. zugewendet.

— Vom Karste. (Zr. Ztg.) Die Kommerzials-Hauptstraße zwischen Laibach und Triest war vor 2 Monaten, nämlich bis zur Transportirung der Waren mittelst der Eisenbahn, so belebt, daß die Wagen in unabsehbaren Reihen von und nach Triest in wirrem Durcheinander auf und ab zogen. Das Anstöß der verwöhnten, goldene Luftschlösser bauenden Jubileute

Feuilleton.

Theater.

(Das bisherige Repertoire. — Marziß. — Herr Eigenthaler.)

Wenn wir einen Blick auf die bisher von unserer Bühne gebrachten Stücke werfen, so gewahren wir eine auffallende Einseitigkeit, was das bessere Lustspiel und erstere Drama betrifft. Außer Gutzkow und Bauernfeld haben wir keinen Namen von bedeutendem dramatischen Ruf gefunden; um so mehr mußte es uns überraschen, als plötzlich die Ankündigung erschien, daß nicht nur ein Drama von Werth, sondern auch von verbreitetem Ruf in Szene gehen sollte; denn oft stehen Werth und Ruf im umgekehrten Verhältnis zu einander. „Marziß“, Trauerspiel in 5 Akten, von Brachvogel. Ist es wirklich eine reine Tragödie zu nennen? Nein, die Handlung beruht nicht auf den in Konflikt gerathenden Leidenschaften und Willensäußerungen der Charaktere, sondern die Intrigue hat einen besonderen Antheil an den Verwickelungen und an dem schließlich tragischen Ausgang. Ein bloßes Drama ist es aber wegen dieses tragischen Endes auch nicht, und so ist es denn beides zusammen, Trauerspiel und Intriguenstück; aber in dieser Doppelstellung, wodurch die eine Gattung Drama durch die andere begrenzt und beeinträchtigt erscheint, ist es doch von solch' großartiger Wirkung, erregt es solche Theilnahme, daß wir wohl sagen können, es ist eins der besten Bühnenstücke, die in unserer Zeit gedichtet worden sind. Es kommt noch ein drittes hinzu, das zur

und sämtlicher, auf unverschämte Theuerung eingeschulten Wirthe erglänzte im Uebermuth und Genusse, und die Sorge für Morgen wurde ohne Ahnung, daß es je anders werden könnte, in Wein hinabgeschwemmt. Ueber 2 1/2 Mill. Zentner Waren wurden zwischen Laibach und Triest jährlich geschliffelt und der Transport warf über 1,200,000 fl. ab, welche Summe den gesammten Karst zu genügender Lebensfähigkeit emporzuheben vermochte. Es schlug aber die verhängnisvolle Stunde, der Dampf entriß den Transport, mit ihm auch den ausschließlichen Erwerb von tausend und tausend Familien, die gegenwärtig in ihren Hütten einen bleichen Gast — die Noth — beherbergen. Wer in diesen zwei Monaten die jüngst noch so warenüberfüllte Straße befahren, konnte die wenigen Wagen, die höchstens Waldprodukte exportirten und leer zurück kamen, an den Fingern abzählen. Allerwärts gibt es trauernde Gesichtszüge mit sorgendurchfurchten Wienen, leere Gasthöfe, verzagende Wirthe. Die bevölkerteren Ortschaften sind still und bange, wie der Ozean vor einem Sturme, und überall erängt sich das Bild unerwarteten und unverdienten Elends auf. Kein Wunder, wenn hungrige Auswürflinge im Triebe der Selbsterhaltung zu Thaten schreiten, welche die bisherige Sicherheit erschüttern. Mehrere Raubansfälle und Einbruchsvorfälle wurden bereits den Behörden angezeigt, und es ist vorauszu sehen, daß im späteren Winter häufigere und heftigere Frevelthaten austauschen werden. Ohne Zweifel wird die h. Regierung ehestens durch Verstärkung einiger Gendarmen-Posten, durch geeignete Abhilfe und durch Eröffnung neuer Erwerbsquellen sowohl der Noth, als auch derlei verbrecherischen Ausartungen zu begegnen wissen, denn sonst wird der Karst wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit, gänzlicher Erwerbslosigkeit und Verarmung ein immer traurigeres Bild darbieten. Schnelle Hilfe ist aber doppelte Hilfe!!

Wien, 10. Dezember. Gestern Abends nach 5 Uhr ist in der kais. Burg in Prag in einem außerhalb der Appartements Ihrer Majestäten gelegenen russischen Kamin durch Entzündung des Rußes Feuer entstanden, aber sogleich gelöscht worden.

Deutschland.

Berlin, 7. Dez. Man schreibt der „Neuen Pr. Ztg.“ aus Mainz vom 5. Dezember, daß Ihre

Theilnahme reizt: der historische Beigeschmack. Marziß ist kein eigentlich geschichtliches Drama, wenn schon die Hauptfigur selbst, Marziß Rameau, historisch ist und eine Menge geschichtlicher Namen episodentartig hineinverwoben sind. Der Dichter ist mit diesen historischen Persönlichkeiten willkürlich verfahren; das würde indessen nichts machen, wenn nicht die ganze Fabel, in welcher die Handlung des Drama's besteht, erfunden wäre, und somit von dem Geschichtlichen nichts bliebe, als der Hintergrund.

Betrachten wir zuerst die Handlung. Dieselbe zu erzählen, ist nicht leicht. Sie ist in den Kreis der Parteikämpfe verlegt, welche zwischen der Gemalin Ludwig XV. und der Pompadour stattfanden, und besteht in einer erfundenen Herzengeschichte, die zwischen der Pompadour und Marziß Rameau voring.

Dieser Marziß ist der gemalte und liebedürftigste Mensch seiner Zeit, und wie Segel in seiner „Phänomenologie des Geistes“ und Rosenkranz in seinem Buch über Göthe mit Recht hervorgehoben haben, eine schreckhaft treue Spitzelung der Bildungszerrissenheit, die dem Ausbruch der französischen Revolution voranging. Er ist Derjenige, welcher Diderot's berühmter Charakterstudie als Modell saß.

Marziß Rameau, ein armer Musiker, hat Jeanette, die Tochter des Gewürzkrämers, geheiratet. Sie läuft ihm davon, macht ihren Weg über alle Stufen der Gesellschaft, und ward die gefürchtete, mächtige Marquise Pompadour. Als sie älter geworden, sieht sie einmal Marziß auf dem Boulevard und fällt mit dem Ruf „Marziß!“ in Ohnmacht. Dieser Vorfall gibt den Anlaß zur ersten Szene des Stückes;

Majestäten der König und die Königin von Preußen außer den 10,000 Thalern, welche bereits durch Sr. k. Hoheit den Prinzen von Preußen in Folge der Pulver-Explosion am 18. v. M. zur Linderung der Noth im Allgemeinen dahin dirigirt wurden, gegenwärtig noch andere 4000 Thlr. spendeten, jedoch mit der ausschließlichen Bestimmung, diese Summe nur für preussische Offiziere und Soldaten und deren Familien, die bei dem Unglück in ihrer Häuslichkeit oder an ihrem Körper Schaden genommen, zu verwenden.

Italienische Staaten.

Ancona, 6. Dezember. Am 2. d. sollte ein seit Monaten erwartetes Fest in dem hiesigen Arsenal stattfinden. Das größte bis jetzt hier gebaute Schiff, ein herrlicher Dreimaster von 1584 Tonnen Gehalt, welcher bei der Anwesenheit Sr. Heil. des Papstes von demselben mit einem Besuche beehrt und bei dieser Gelegenheit den stolzen Namen „Adria dorica“ erhalten hatte, sollte vom Stapel gelassen werden. Obwohl die von den Schiffseigenthümern Albertini, Mengoni u. Comp. erlassenen Einladungen den Beginn des Schauspiels auf 9 Uhr festsetzten, waren doch schon am frühesten Morgen die Hafeneinfassungen und alle das Arsenal überragenden Höhen gedrängt mit Menschen besetzt. Aber erst um 2 Uhr Nachmittag konnte das Signal zum Wegschlagen der Keile gegeben werden. Unter Jubelrufen und Hüteschreien setzte sich der Koloss in Bewegung, berührte im nächsten Augenblicke die Oberfläche des durch die Hochfluth angeschwollenen Vertbeckens und stand plötzlich fest. Die Ueberraschung der dabei Betheiligten war nicht gering. Alle mechanischen Hilfsmittel, die in dem ersten Seehafen des Kirchenstaates ausgetrieben waren, wurden sogleich, aber leider mit um so geringerem Erfolg angewendet, als dieselben ohnedies nur von sehr beschränkter Natur sind. Geeignete Gangspillen, Hebelkrane oder Aehnliches gibt es hier noch nicht. Als alle mit bloßer Händearbeit und gewöhnlichen Flaschenzügen vorgenommenen Fortbewegungsvorhaben fruchtlos blieben, wendete man sich an den gerade von Triest angelangten Lloyd-Dampfer „Imperatrice“, und bat um Hilfe, die dessen Kapitän bereitwillig gewährte. Aber auch diese Versuche, das Schiff von der Werft ins Wasser zu ziehen, blieben vergebens, und der Dampfer mußte endlich un-

der Encyclopädist Grimm und die Marquise d'Epinau besprechen ihn, und da sie bisher zur Partei der Favoritin gehören, werden sie besorgt, durch den Tod derselben ihre Stellung zu verlieren und beschließen, in das Lager der Königin zu flüchten. Jetzt kommen Baron Holbach und Diderot, Demoiselle Doris Qui-nault, Schauspielerin und Vorleserin der Königin. Man wundert sich über die Pompadour, daß sie über den Bagabund Marziß in Ohnmacht fällt, und meint, er müsse ihrem zweiten Manne d'Etolle ähnlich sehen. Man ist begierig, diesen Marziß zu sehen, und da er zufällig gerade auf der Straße ist, löst ihn Holbach heranzuführen. Ein Liedchen trällernd in ärmlichen Kleidern, tritt Marziß ein — sein Erscheinen ist von gewaltiger Wirkung. Der ägende, alles zersprengende Sorlakismus, das mit modernen Aufstufungsstoffen erfüllte Naturell, die Blässheit des damaligen Gesellschaftes, die zweifelsüchtige verkommene Zeit tritt uns in dem Titelhelden mit wirklich erschreckenden Zügen entgegen. Und dennoch steht ihm erbärmlich und armselig die übrige Gesellschaft gegenüber.

Der Premierminister Herzog von Choiseul d'Amboise hat sich mittelst der Günst der Pompadour vom Lieutenant an emporgearbeitet, auch er denkt daran, bei der Kränklichkeit der Gönnerin seinen Einfluß zu sichern. Der königliche Kammerherr Graf Dubarry gibt ihm Anleitung zum Abfall; als nun gar die Pompadour erklärt, ihn nicht geliebt zu haben, tritt er in das Komplot, das sich zum Verderben der Marquise gebildet hat und listet der Königin Abhilfe.

Ludwig XV. will sich von Maria Lebzinska scheiden lassen, das Fest der Vermählung des Königs

verrichteter Sache seine Reise fortsetzen. Bis heute Nacht wurde unausgesetzt gearbeitet, und das Schiff wirklich jeden Tag um einige Fuß seiner künftigen Lebenslaufbahn näher gerückt. Heute Morgens gelang es endlich, dasselbe ins Wasser zu bringen, in welchem es bereits flott liegt.

Wie es scheint, hatte sich die erst kürzlich vollendete Untermauerung des untern Theils der Werfte unter dem Gewicht des Schiffskörpers gesenkt. Der letzte heutige Versuch wurde mit Lichterschiffen gemacht, die mit Wasser gefüllt, durch unter dem Schiff weggezogene Läne verbunden waren und bei dem Auspumpen ihres Inhaltes die arme „Adriadorica“ glücklich über das Hinderniß hoben. Gleichzeitig waren auch zwei unserer vorläufiglichen Baggerfahrer bemüht, durch ihre bewegende Kraft, zwei Galeerensträflinge in einem Tretrade, das Schiff gegen sich zu ziehen. Die Kosten dieses Stapellansens betragen an Arbeitslohn, zerrissenen Kabelleinen und anderen Schadenshaltungen über 1000 röm. Thaler; glücklicher Weise ist hierbei der Schiffskörper gar nicht oder nur höchst unbedeutend beschädigt worden. (Zr. 3g.)

Frankreich.

Paris, 6. Dezbr. Am 27. November versammelte sich der kaiserliche Gerichtshof von Algier in feierlicher Sitzung, um die Begnadigungsschreiben zu eröffnen, durch welche die gegen den Kapitän Eduard Doineau, Ex-Chef des arabischen Bureaux von Tlemcen, wegen Mithschuld an dem vor den Thoren dieser Stadt geschienen dreifachen Mord gefällte Todesstrafe in lebenslängliches Gefängniß umgewandelt wird. Der Verurtheilte hörte die Verlesung des kaiserlichen Beschlusses still und ohne auscheinende Bewegung an und wollte dann einige Worte sprechen, was ihm jedoch vom Präsidenten verwehrt wurde.

Belgien.

Brüssel, 6. Dez. Der „Moniteur“ bringt an der Spitze seines nichtamtlichen Theiles folgenden Artikel: Die Politik des Kabinetes wird in mehreren Oppositionsblättern und Wahl-Manifesten, deren Verfasser als Vertreter der Partei der Ordnung und Mäßigung auftraten, mit äußerster Heftigkeit angegriffen und mit unzerrenbarer Bösartigkeit verleumdete. Das Kabinet glaubt diese Beschuldigungen und Angriffe um so mehr auf sich beruhen lassen zu dürfen, so lange sie sich in allgemeinen Ausdrücken bewegen. Es kann jedoch in Bezug auf diese Entwürfe, die ihm fälschlich untergeschoben werden, nicht Schweigen beobachten. So müssen wir erklären, daß kein wahres Wort daran ist, daß die Regierung an eine Vermehrung der Abgaben denke. Auf dieselbe böswillige Weise sucht man die industriellen Interessen zu beunruhigen, indem man der Regierung die Absicht unterschiebt, als wolle sie in dem staatswirtschaftlichen Systeme das Unterste zu oberst kehren. Die feindseligen Gemüthungen, welche dem Kabinete in Betreff der Religion und ihrer Diener zugeschrieben werden, haben einen noch gehässigeren Charakter; das Kabinet weist auch diese Anschuldigungen mit Nachdruck zurück. Um den Wahlkörper zu bearbeiten und zu verwirren, geht man so weit, daß sogar über den Stand der auswärtigen Beziehungen des Landes Verdacht erregt wird. Zu einem solchen Manöver sollte keine loyale Partei sich herbeilassen. Der wahre Sachverhalt ist der, daß die Regierung von allen Mächten die vollkommensten Beweise von Wohlwollen und Vertrauen erhält. Auch sucht die Bösartigkeit, indem sie die Gerüchte und die Weisheit des Landes selbst verächtlich, die Ansicht zu verbreiten als werde es bei den Wahlen an Ordnung und Ruhe gebrechen. Wir nehmen keinen Anstand, zu versichern, daß der Erfolg diese Vorherverkündigungen vollkommen Lügen

strafen werde. Trotz der gehässigen Angriffe und Herausforderungen von Seiten ihrer Gegner hegt die Regierung die feste Zuversicht, daß die Wahl-Operationen überall mit Ordnung und Würde vor sich gehen und die Ergebnisse, wie sie auch ausfallen mögen, mit Ehrerbietigkeit und Achtung aufgenommen werden. (Köln. 3)

Großbritannien.

London, 4. Dezember. Augenblicklich liegen ziemlich viel österreichische Schiffe in englischen Häfen. Ihre Fracht bestand in der Regel aus Getreide, das jedoch nur zum geringsten Theil österreichisches Produkt war. Die reichliche Ernte der England gewöhnlich alimentirenden Kornländer und die allgewohnten Verbindungen haben nur wenig Frucht aus österr. Häfen direkt hierher führen, und wohl auch nur ganz geringe Quantitäten über norddeutsche Getreideplätze transitiren lassen. Es wird der leichteren Verbindung zwischen den zunächstliegenden Theilen der untern Donaugebiete und Triest bedürfen, ehe diese letztere Stadt ein regelmäßiger und bedeutender Ausfuhrplatz für Getreide nach England werden kann. (Bekanntlich ist die im Bau begriffene Sissel-Adriamer Bahn sowie die Orientbahn gerade dazu bestimmt, ein Debouché für die reichen Ernten Ungarns zu eröffnen. D. R.) Ein österreichisches Produkt, welches bereits festen Boden in England gefast zu haben scheint, ist der Wein, und namentlich der ungarische, dessen Eigenschaften ihn vielleicht in unserem Lande am besten zur Konkurrenz mit den schweren Port- und Sherryweinen befähigen. Gute ungarische Weine haben auf hiesigem Markte keinen unbedeutenden Absatz gefunden, was den Bemühungen des Herrn W., der freilich im Anfange auch Opfer bringen mußte, zu verdanken ist. Es käme auf Triest an, den Export von österreichischen u. ungarischen Weinen hierher einen größeren Schwung zu geben; gar nicht unmöglich wäre es dann, daß die französischen Sorten theilweise verdrängt würden. (Zr. 3)

London, 6. Dezember. Der heutige „Observer“ meldet, die Vermählung der Prinzess Royal mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen werde in der dritten Woche des Monats Jänner, wahrscheinlich am 18., stattfinden.

Dasselbe Blatt theilt mit, die Regierung werde dem Parlamente entweder die direkte Mitwirkung des englischen Parlaments in der indischen Verwaltung oder die Niederlegung eines besonderen legislativen europäischen Rathes in Calcutta vorschlagen.

In der Unterhausitzung vom 4. Dezember richtet Mr. Crawford an den Premier die Frage, ob die Regierung mit irgend einer Kompagnie oder einem fremden Staat einen Kontrakt behufs der telegraphischen Verbindung mit Egypten und Indien abgeschlossen habe; und ob darüber eine Unterhandlung schwebt? Lord Palmerston: Sir, Ihrer Majestät Regierung war in Korrespondenz mit Oesterreich wegen einer von Ragusa nach Alexandrien zu legenden Linie; wir ließen aber die Hoffnung nicht auf, daß Oesterreich eine solche Linie herstellen wird; für uns wäre sie sehr wünschenswerth. In diesem Falle würden wir für die Benutzung der Linie geru nach einem anständigen Tarif zahlen. Ich darf hier auch bemerken, daß die türkische Regierung den Plan hat, eine telegraphische Verbindung von Konstantinopel oder vom entgegengesetzten Ufer bis an das nördliche Ende des persischen Meerbusens einzurichten, indem sie hofft, daß entweder die britische Regierung oder die ostindische Kompagnie dann geneigt wäre, den Telegraphen von Bassora bis Kurackee fortzuleiten. Auf eine Anfrage von Sir de Lacy Evans erklärt Lord Palmerston, er werde für ein der indischen Armee zu ertheilendes Dankvotum einen Tag anberaumen. Mr.

Monckton Milnes interpellirt in Sachen der Ingenieure Watt und Park (Cheers.) Lord Palmerston erwiedert, daß ihm die Geschäftsordnung, streng genommen, jede Antwort verbieten würde, und daß die Häufung von Interpellationen bei Gelegenheit der Vertragsmotion ungemein störend sei. Allein da der Gegenstand von hohem Interesse sei, erlaube er sich eine Ausnahme von der Regel. (Hört! hört!) Er fährt sodann fort: Es ist wahr, daß diese zwei Ingenieure vier, vielleicht fünf Monate eingesperrt sind. Ihrer Majestät Regierung war sich bewußt, daß die Untersuchung im diplomatischen Verkehr mit Neapel sie nicht abhalten durfte, irgend einen in die Gewalt der neapolitanischen Regierung gefallenen britischen Unterthan gegen eine ungehörige Behandlung zu schützen, und was wir zu fordern uns berechtigt glaubten, war, daß unser Konsularbeamte in Neapel Zutritt zu den Gefangenen erhalte, damit er sich von der ihnen zu Theil gewordenen Behandlung überzeugen könne. Dieß war um so nothwendiger, als es, wenn nicht der ganzen Welt, jedenfalls der britischen Regierung, wohl bekannt ist, daß man sich in den neapolitanischen Gefängnissen gegen die Angeklagten arge Barbareien erlaubt hat, um sie zum Geständniß selbst von Dingen, die niemals stattgefunden hatten, zu treiben. (Hört! hört!) Eine Zeit lang verweigerte die neapolitanische Regierung jene Erlaubniß, und zwar aus dem Grunde, daß man nach dem neapolitanischen Gesetz einen Arrestanten nicht sprechen dürfe, bis ein gewisses Verfahren vorüber ist — ein Verfahren, das einige Aehnlichkeit mit der Untersuchung unserer Grand Jury hat — welches nachweisen muß, daß Gründe zu einem Kriminalprozeß vorhanden sind. Wir nahmen diese Entschuldigung nicht an, sondern drängten die Regierung von Neapel, den Konsul zu den Gefangenen zu lassen. Die neapolitanische Regierung sagte, daß ihre Anverwandten sie besuchen dürften. Der Vater einer der Ingenieure lebt zufällig in Genua, und mein edler Freund, der Staatssekretär des Auswärtigen, versoh ihn mit einem Paß und den nöthigen Fonds zur Reise nach Neapel. Inzwischen hatte der Kaplan der britischen Gesandtschaft, der nach der Entfernung der Mission dort geblieben war, Erlaubniß zum Besuch der Gefangenen erhalten. Er fand sie, wie er berichtet, in guter Gesundheit, und sie klagten über keine Mißhandlung, außer daß ihnen bei dem Transport aus einem Gefängniß in's andere Handschellen angelegt wurden, was sie für einen unnöthigen Unglimpf hielten. Er fand sie in einem luftigen Zimmer einquartiert, das gut aussah, eine Treppe hoch und frei von Feuchtigkeit war; sie beschwerten sich nicht über ihre Kost und wurden durch die Vermittlung der neapolitanischen Regierung von der Kompagnie, in deren Dienst sie in Genua gestanden, mit Geld versehen. Ueber Eines klagten sie, den Mangel an Büchern, und diese versprach ihnen der hochwürdige Herr zu liefern, da ihm erlaubt worden war, sie zu besuchen, so oft sie es wünschten. In Folge seiner wiederholten Gesuche hatte inzwischen unser Konsul die Erlaubniß erhalten, sie zu sehen, und nach seinem letzten Schreiben war er gerade im Begriff, sich zu dem Zwecke nach Salerno zu begeben. Demnach sehe ich nicht, daß wir sonderlichen Grund zur Beschwerde hätten. Wir haben kein Recht, zu fordern, daß man diese Männer nicht vor Gericht stellen soll. Sie sind mit Anderen anscheinend in der Verlegung der neapolitanischen Gesetze betreten worden. Man gestattet ihnen, sich einen der geschicktesten Advokaten in Neapel zum Vertheidiger zu wählen. Ihr Verhör wird ein öffentliches sein. Der Konsularagent wird dem Gerichte beiwohnen, und so weit ich die Dinge bis jetzt sehe, glaube ich daher nicht, daß wir irgend eine Beschwerde gegen die neapolitanische Regierung erheben können. (Hört! hört!) — Darauf wird der Adressbericht genehmigt. Das Haus

mit der Pompadour wird vorbereitet. Dabei soll der erste Akt der „Athalie“, worin ein erster verstoßener Gatte vorkommt, aufgeführt werden. Die Schauspielerin Quinault hat Marzib bei sich aufgenommen und beredet ihn, nicht wissend, daß er wirklich der erste Mann der Marquise ist, die Rolle des Verstoßenen zu spielen, indem sie ihm vorpiegelt, so durch eine große That Frankreich zu rächen und sein verfluchtes Leben zu sühnen. In Gegenwart der Marquise findet die Probe Statt. Sie erkennt Marzib, er stürzt entzückt ihr zu Füßen. Als er aber erfährt, daß die verachtete Maitresse und seine theure Jeannette ein und dieselbe Person, stößt er sie von sich. Die Schmach tödtet das Weib. Marzib rafft sich noch ein Mal auf, spricht einen gräßlichen Fluch über seine Zeit und stürzt todt nieder.

Es ist ein ergreifendes Ende, dem aber die dramatische Gerechtigkeit, welche das Gefühl der Verfühnung in des Menschen Brust hervorrufen soll, fehlt; wenn man dabei stehen bleibt und nicht einen Blick vorwärts thut auf jene blutigen Ereignisse, in denen der Ausfah einer in sich zerrütteten Zeit abgewaschen wurde. Ueberhaupt hat das Stück manche Mängel, die aber bei dem aufregenden Reiz desselben nicht so

bemerkbar werden. So zeigt Marzib z. B. bei der Schilderung seines geliebten Weibes, wo er ihre weiße Brust, ihre kleinen Füßchen rühmt, nichts als ein starkes Stück Sinnlichkeit ohne die ideale Macht der wahren Liebe, die Jahrzehente lang den einen geliebten Gegenstand sucht. Das ist ein innerer Widerspruch. Gehen wir nun zur Darstellung über. Der Totaleindruck war ein äußerst befriedigender, weshalb wir auch für so manche Ungehörigkeiten, z. B., daß Grimm (Herr Kainz) mit dem Degen sucht, statt nur mit einer Handbewegung nach ihm zu greifen zc. ein Auge zudrücken wollen. Herr Tizenthaler gab den Marzib, und wir können sagen, mit einem Verständniß, das uns überrascht hat. Vorzüglich gelungen waren die Bewegten, von der Leidenschaft und dem schon merkbaren Zug des Wahnsinns durchglühten Stellen. Nur die Scenen, in denen der künstliche Geist des Charakters, der alles zeretzende Sarkasmus, die frivolste Sportlust zu Tage treten sollten, waren zu gutmüthig gehalten. Herr Dieffenbacher (Chefsent d'Amboise) löste seine Aufgabe im Ganzen nicht übel, nur gelang es ihm sowohl als Herrn Lehmann (Dubarry) nicht, den diplomatischen Ton zu treffen, der durchweg nöthig ist. Herr Stuben-

voll (Prinz Conti) war immer noch besser als Herr Lieberich (Saint-Lambert) welchem Letzteren das eigentliche ritterliche Gepräge eines Kapitäns der Nobelparde abging. Frau Renmann (Pompadour) war sehr gut. Sie hat in dieser schwierigen Rolle bewiesen, daß sie es versteht, einen Charakter so aufzufassen, wie ihn der Dichter vorgezeichnet. Fräulein Göbel (Marquise d'Epinau) benahm sich leidlich und Fräulein Schifmann (Marquise de Vouffers) spielte ihre kleine Partie recht brav. Auch Fräulein Habdinger (Doris Quinault) können wir unsere Anerkennung nicht versagen, sie hielt ihre Partie in der rechten gewinnenden Stimmung. Die Herren Steiner, Kainz und Köppl (die drei Encyclopödisten) waren wirklich so, wie die Philosophen jener Zeit vielleicht gewesen sein könnten, sollten oder dürften.

Der Totaleindruck der Aufführung war, wie gesagt, ein äußerst befriedigender und wir sprechen den Wunsch aus, die Direktion möge das Stück wiederholen lassen, nicht sowohl deshalb, damit Biele, welche bei der ersten Darstellung fehlten, es sehen könnten, sondern vielmehr darum, weil ein wiederholtes Vorführen zum besseren Verständniß nöthwendig ist.

Konstituiert sich als Comité und der Schatzkanzler beantragt eine Resolution behufs der Einbringung einer Bill, welche die Direktoren der englischen Bank für die mit Sanction der Regierung vorgenommene Verletzung der Akte von 1844 straflos erklären soll.

Nach mehreren Reden für und gegen erklärt sich Lord John Russell von der Zweckmäßigkeit der Akte von 1844 leidlich überzeugt, und vollkommen billigt er ihre Verweisung vor einen Sonderausschuss.

Spanien.

Aus Madrid wird vom 3. d. gemeldet: „Die täglich zwei Mal über das Befinden der Königin und des neugeborenen Prinzen erscheinenden Bulletin's lauten bis jetzt vollkommen günstig.“

Die bis jetzt dem Prinzen gegebenen Namen sind: Francisco de Asis-Fernando-Pio. Einem alten Herkommen gemäß werden den im Momente der Entbindung der Königin im Palaste auf Dienst befindlichen Soldaten 2 und den Schildwachen sämtliche Dienstjahre nachgelassen.

Türkei.

(Tr. Ztg.) Die bis zum 5. d. M. reichende Post aus der Levante, welche gestern (9.) mittelst des Lloyd dampfers „Vulcan“ in Triest eintraf, bringt die Bestätigung der bereits auf telegraphischem Wege verbreiteten Nachricht von der nahe bevorstehenden Urlaubstreife Lord Redcliffe's nach England.

Der Sekretär der türkischen Donaukommission, Daoud Effendi, ist in Konstantinopel angekommen, wo auch der Bataillonschef vom Geniecorps, Isah Effendi, eintraf, der von der Pforte beauftragt war, gemeinschaftlich mit den Ingenieuren H. H. Barkley die Tracirungsarbeiten der Eisenbahn von der Donau zum schwarzen Meere vorzunehmen.

Die Nachrichten aus den Donaufürstenthümern lauten fortwährend sehr ungünstig. In Jassy, so wie in der ganzen Moldau soll große Aufregung und eine den Deputirten sehr feindselige Stimmung herrschen.

Griechenland.

Athen, 5. Dezember. (Tr. Z.) Die Kammern sind nun bei den Wahlen ihrer Präsidenten und Vizepräsidenten angekommen. Der Senat erwählte zu seinen Vizepräsidenten die Senatoren Mexis aus Hydra und Mogginos aus Aetolien — beide ministerielle Kandidaten.

Die erste Handlung des neuen Ministeriums bestand in der Anerkennung der dem Vaterland einst und bis in die neueste Zeit geleisteten Dienste des Admirals Kriess, welcher als erster Befehlshaber griechischer Kriegsschiffe während des Freiheitskampfes sich ruhmvoll auszeichnete und bald nach der Ankunft des Königs Staatsrath, Marineminister, dann vieljähriger Ministerpräsident wurde.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Tag, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Par. Lin. auf 0°R reducirt, Lufttemperatur nach Reaumur, Wind, Witterung, Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien.

dampfer in Athen angekommen, hat den Korinth'schen Jthmus besichtigt, in Begleitung der Gattin des französischen Gesandten die Akropolis besucht und wurde vom Könige empfangen, worauf derselbe nach langer Audienz zur königlichen Tafel gezogen wurde.

Telegraphische Depeschen.

Turin, 7. Dez. Die feierliche Eröffnung der Kammern findet am 14. d. M. Statt. Marchese Sulfers di Sostegno und Kommandeur Desimbroid wurden als Präsident und Vizepräsident des Senats bestätigt.

Neapel, 8. Die neuen Statuten der Dampfschiffahrtsgesellschaft des Königreichs beider Sizilien für die nächsten zehn Jahre sind vom Könige bestätigt worden.

London, 10. Dez. Offizielle Ueberlandpost. Calcutta, 31. Oktober. In Lucknow herrschte am 21. Oktober starker Mangel an Proviant. Greathead erreichte nach der Einnahme von Mynpore am 26. Oktober Cawnpore.

Smyrna, 5. Dez. Cochner und Salzani haben ihre Zahlungen wieder aufgenommen. Die Messageries imperiales haben eine Frachtverabredung eingeleitet lassen.

Konstantinopel, 8. Dez. Die Tracirungsarbeiten der Eisenbahn von der Donau zum schwarzen Meere sind vollendet und die Pläne zur großherrlichen Sanction vorgelegt.

Den hiesigen Journalen ist neuerdings eingeschärft worden, keine Artikel ohne Zensur zu veröffentlichen. Der walachische Divan hat den Wunsch der Trennung der rumänischen Kirche von der griechischen in Konstantinopel ausgesprochen.

Handels- und Geschäftsberichte.

Wareneinfuhr aus ausländischen Häfen in Triest.

Am 5. Dezember. Von Antivari: 105 B. Wolle; von Bari: 64 Z. Del, 385 Z. Feigen, 67 Z. Fenchel, 258 Z. Mandeln, 18 Z. Aprikosenkerne, 140 Z. Anis, 14 Z. Wolle, 14 Z. Hanf u. a. W.; von Ravenna: 195 Z. Reis, 8 Z. Effig, 51 Z. Kastanien, 9 Z. Berg, 15 Z. Sesam, 38 Z. Seilwerk, 7 Z. Pinolien; von Pontelagoscuro: 259 Z. Hanf, 9 Z. Sesam, 9 Z. Seilwerk, 35 Z. Berg, 6 Z. Leinwand, 2 Z. Ricinusamen, 430 Z. Reis.

Am 6. Dezember. Von Havre: 122 R., 58 Z., 401 Z. Zucker, 270 St. Farbholz; von Genua: 433 R. Pferdefett, 1793 St. getrocknete Häute, 50 Qr. Marmor, 495 St. Gelbholz, 11 Z. Del, 1817 Z. Kaffee; von Catania: 82 Z. Del, 101 Z. Haselnüsse, 5824 R. Agrumen, 20 Z. Mandeln, 3 Z. eing. Zedern, 42 Z. Wein; von Livorno: 35 Z. Baumwolle, Woll u. Webwaren; von Canoa: 4000 R. Gerste, 2 V. Balle; von Balona: 80.000 Pf. Knopfern.

Am 7. Dezember. Von Bergen: 5800 W. Stockfisch, 5 Z. Leberthran, 5 Z. eingef. Lachs; von Amsterdam 332 Z. Zucker; von Liverpool 110 Z. Del, 50 Z. Soda, 600 R. Weißblech, 100 L., 530 Z. Eisen, 58.500 St. Ziegelsteine, 3 Z. Manufakturen, 24 Z. Irdengeschirr, 7 Z. Borax, 40 L. Steinkohlen, 20 L. Coks, 200 Z. Pech, 10 Z. Harz, 12 Z. Alaun.

